Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 214 Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hülsgen in Düsseldorf. Sonntag 15. August 1875. (Maria Himmelf.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. August. Aus Gersau in der Schweiz kommt die Nachricht, daß dortselbst gestern Freiherr Leopold von Hoverbeck in Folge eines Herzschlages verschieden ist. Hoverbeck hat in dem parlamentarischen Leben der letzten zwanzig Jahre bekanntlich eine sehr hervorragende Rolle gespielt, er wurde 1858 zum ersten Mal in die preußische zweite Kammer entsandt und gehörte seit dieser Zeit ununterbrochen dem preußischen Abgeordnetenhause, dem Norddeutschen und dem Deutschen Reichstage an. Er stand während seiner ganzen parlamentarischen Laufbahn in der Reihe der Fortschrittspartei, deren Führung er nach Waldeck's Tode übernahm. Hoverbeck war ein bedeutender, begabter Mann, ein ausdauernder Vorkämpfer für die Ziele freiheitlicher Staatsentwickelung, ehrenhaft, kernig, fest und doch voll weiser Mäßigung; hochgeachtet selbst von seinen politischen Gegnern, hat er seinen Namen mit Ehren in die Geschichte unseres Staatswesens eingezeichnet. Freiherr v. Hoverbeck, der zuletzt den Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg im Reichstag vertrat, hat ein Alter von nur 53 Jahren erreicht.

— Nicht nun Derjenige, welcher erdichtete Thatsachen behauptet, um dadurch Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, sondern auch Der, welcher die Beweggründe für getroffene staatliche Einrichtung und ihre Zwecke verdächtigt, unterlie en nach einen Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 13. Juli d. J., der Strafbestimmung des § 131 des Strafgesetzbuches (Geldstrafe bis zu 200 Thlr. oder Gefängniß bis zu 2 Jahren.) Dagegen fallen allgemeine Raisonnements, subjektive Meinungs-Aeußerungen und Schlußfolgerungen über die in der Zukunft möglicherweise eintretenden Folgen von getroffenen Staatseinrichtungen und obrigkeitlichen Anordnungen nicht unter die erwähnte Strafbestimmung.

— Nach einer offiziösen Notiz sind die zahlreichsten Abänderungsanträge zu der in der Berathung begriffenen deutschen Wehrordnung von Preußen gestellt. Sonderbar genug, wenn man bedenkt, daß gerade das preußische Kriegsministerium die Vorlage ausarbeiten ließ.

— Die „Nationalzeitung" veröffentlicht einen ihr aus dem Specialbureau des Reichskanzlers zugegangenen Bericht, welchen Fürst Bismarck wegen der seitens verschiedener Zeitungen erfolgten Hereinziehung seiner Person in die Besprechungen über die Reichstagswahl in Lauenburg eingefordert hat. Derselbe bestätigt, daß Seitens des Reichskanzlers nicht die geringste Einwirkung auf die Wahl ausgeübt worden ist.

— Wir haben zu wiederholten Malen, so noch vorgestern, über Fälle berichtet, daß Personen, die eine amtliche Stellung bekleiden und Mitglieder des Mainzer Katholikenvereins sind, bei Androhung von Ordnungsstrafen von der Regierung aufgefordert worden, aus dem genannten Verein auszutreten, und daß diese Ordnungsstrafe mehrere Male executirt, ein anderes Mal aufgehoben sei. Ueber einen analogen Fall berichtet die „Köln. Volksztg." in folgender Weise: „In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Juni c. sagte der Minister des Innern, Graf Eulenburg, bei Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Schröder, betreffend Verhängung von Geldstrafen gegen Gemeindebeamte wegen Theilnahme an dem Mainzer Katholikenverein, Folgendes: „Was nun den zweiten Punkt der Interpellation angeht, daß Beamte, allerdings unmittelbare, in eine Ordnungsstrafe genommen sind, bloß weil sie Mitglieder des Mainzer Katholikenvereins sind, sind mir derartige Fälle nicht bekannt geworden und auch die vorliegende Interpellation kann mich nicht veranlassen, von den Regierungen Bericht einzufordern." Derselbe Minister sagte ferner mit Bezug auf die Arnsberger Regierung: „Sie ist nicht berechtigt, für die Mitgliedschaft Ordnungsstrafe zu verhängen; ich halte es nicht für correct, daß der Austritt befohlen wird bei Ordnungsstrafe." Also der Herr Minister hält in den Fällen, um die es sich handelt, die Verhängung von Ordnungsstrafen nicht für correct und erklärt, bis zum 14. Juni c. seien ihm derartige Fälle nicht bekannt geworden. Nun wurde von der Regierung zu Arnsberg durch Verfügung vom 4. März c. gegen den stellvertretenden Gemeindevorsteher Feldmann und gegen den Barrièrengelderheber Droste zu Oberkirchen, Kreis Meschede, Ordnungsstrafe von je 90 Mark festgesetzt, weil dieselben, wie es in der Verfügung heißt, der an sie ergangenen Aufforderung zum Austritte aus dem Vereine der deutschen Katholiken zu Mainz keine Folge gegeben. Der gegen diese Verfügung bei dem Oberpräsidenten erhobene Recurs wurde abgewiesen; ein Gleiches geschah von Seiten des Ministers des Innern. Der dem einen der beiden genannten Beamten zugegangene Bescheid lautet folgendermaßen: „Berlin, 15. Mai 1875. Euer Wohlgeboren erwidere ich auf die Eingabe vom 10. d. M., daß ich aus den Ausführungen derselben eine Veranlassung zur Abänderung der ungeachtet Ihrer Beschwerde von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen bestätigten Verfügung der königlichen Regierung zu Arnsberg vom 4. März d. J., durch welche gegen Sie, wegen Ihrer Weigerung, aus dem Mainzer Katholikenvereine auszutreten, eine Geldbuße von 90 Mark verhängt worden ist, nicht zu entnehmen vermag. Der Minister des Innern. Im Auftrage: Klützow." Also verfügt im Ministerium des Innern zu Berlin am 15. Mai 1875 in Betreff einer gegen einen Gemeindebeamten wegen Weigerung, aus dem Mainzer Katholikenvereine auszutreten, verhängten Ordnungsstrafe. (In der Verfügung der Regierung zu Arnsberg vom 4. März c. ist ausdrücklich „Ordnungsstrafe" gesagt) und am 14. Juni, also vier Wochen später, erklärt der Herr Minister des Innern, ihm seien derartige Fälle nicht bekannt geworden."

— Die Rüge, welche die „Magdeburger Ztg." jüngst in dem „Reichs- und Staatsanzeiger" erhielt, wird noch immer in den Zeitungen erwähnt. Die Breslauer Ztg., welche gleich der Schles. Ztg. unlängst auch für „reichs-feindlich erklärt worden war, begrüßte die Magdeb. Ztg. als die Dritte im Bunde, meinte aber dabei, „der unabhängigen Presse" stünden wohl „sehr schlimme Tage" bevor. Nach einem Hinweise auf die Frankfurter Zeitung heißt es, „andern Blättern werde einstweilen noch die Zeit und Gelegenheit gegönnt, sich zu bessern." „Sie wissen, daß jede Opposition ein Zeichen der Reichsfeindlichkeit ist, sie wissen, wie man mit Reichsfeinden umgeht — mögen sie sich besinnen!" Die „Kölnische Zeitung" faßt die Sache jetzt weniger tragisch auf, sondern schreibt: „Somit bleibt von der ganzen Angelegenheit nur das Bedauern übrig, daß das amtliche Blatt der deutschen Reichsregierung sich selber in eine Lage gebracht hat, in der es sich solche Dinge, die ihm gesagt worden, sagen lassen mußte und — sagen ließ. Wenn, was wir unsererseits nicht glauben, die Ansicht der Bresl. Ztg. begründet wäre und das Dementi des „Staats-Anzeigers" nur der erste Schritt zu dem Ziele hätte sein sollen, jedes Preßorgan, das nicht unbedingt auf die Wünsche und Velleitäten der Regierung einginge, in die Acht zu erklären und durch diesen Läuterungsproceß schließlich eine reine, unbedingt ergebene Regierungspresse heranzubilden, so wäre der Plan hiermit in der Geburt erstickt; da eine zweite „Achterklärung" schwerlich erfolgen wird." „Wir meinen auch — sagt die Kreuzztg., daß das Ganze eben nur ein etwas sehr deutlicher Wink sein sollte, den „Luxus der Freiheit" nicht zu weit zu treiben. Eine solche Zuchtmaßregel mußte, weil öffentlich vor den Augen Europas und in besonders feierlicher Form vollzogen, das Geblüt des gesinnungstüchtigen Liberalismus natürlich einigermaßen erregen; aber er wird sich um so mehr beruhigen, als die Freundschaft ihm ja noch keineswegs gekündigt, sondern vielmehr bei sonstigem Wohlverhalten neu zugesichert worden war. Zu der gründlichen Einsicht, daß gerade der „Culturkampf" und seine Consequenzen dem, was der Liberalismus sonst als „Freiheit" verehrte, keineswegs förderlich seien, werden es die liberalen oder, wie sie sich mit Vorliebe nennen, „unabhängigen" Blätter doch nicht bringen. Ein Gefühl davon haben sie wohl; aber die Culturfahrstraße ist im Uebrigen zu angenehm; darum erfolgt höchstens ein Stoßseufzer und dann geht es weiter auf der gewohnten Bahn."

— Auch Reuß ältere Linie will seinen Zeugenzwang haben; es sind dort in einem gegen die „Greizer Ztg." angestrengten Proceß zunächst der Redacteur, Drucker und Verleger, sodann die Setzer und Zeitungsträger darüber vernommen worden, wie hoch die Auflage der Zeitung sei. Nachdem alle diese Personen die Auskunft abgelehnt oder nicht geben zu können erklärt hatten, wurde zu gleichem Zwecke der Maschinenmeister vernommen und wegen seiner Weigerung zunächst in eine Strafe von zehn Thaler Geld eventuell zehn Tage Gefängniß genommen, mit Androhung, daß dieselbe bei fortgesetzter Weigerung bis zu sechs Wochen Gefängniß werde gesteigert werden. Werthvolle Beiträge zur „mittägigen Geisteshöhe" Deutschlands, die sich die in Präparation begriffenen Sedanredner nicht entgehen lassen sollten.

* **Erlangen**, 11. August. Von den vier in diesem Monat zur theoretischen Prüfung in Erlangen angemeldeten Rechtscandidaten bestanden zwei zum zweiten Male das Examen nicht, einer bestand es und der vierte ist nicht erschienen. Glänzende Resultate das!

* **Hamburg**, 9. Aug. Als „Zeichen der Zeit" theilt die hiesige „Reform" Folgendes mit: „Die von dem Comité der Krieger-Vereine für die Sedanfeier beabsichtigte allgemeine und öffentliche Feier findet, zufolge der von den betr. Herren erlassenen Bekanntmachung, in diesem Jahre nicht statt. Bekanntlich hat der Senat die Bitte des Comité's um Gewährung eines Zuschusses zu den bedeutenden Kosten einer solchen Veranstaltung abschlägig beantwortet; auch die hiesigen Banken haben die Annahme von Beiträgen verweigert, so daß die Realisirung der von den Comités gewünschten Feierlichkeit unmöglich gemacht worden ist."

* **Paderborn**, 10. Aug. Wie das Wiener „Vaterland" wissen will, würde der hochw. Bischof Konrad nächstens eine Reise nach Rom machen.

* **Bonn**, 13. Aug. Die gestrige Nachmittagssitzung der Unionsconferenz wurde in englischer Sprache geführt, da verabredetermaßen die Orientalen nicht zugegen waren. Döllinger verlas ein ausführliches Schreiben des Bischofs Harold Browne von Winchester über die Gleichgültigkeit der englischen Ordinationen, woran sich eine Besprechung dieser Fragen knüpfte. Sodann folgte eine Besprechung über die bisherige Verhandlung mit den Orientalen, über den Ausgang des heiligen Geistes und ein darauf bezügliches Exposé, welches den Orientalen eingehändigt ist und heute Gegenstand einer gemeinsamen Discussion sein wird.

Großbritannien.

Aus **Bombay** wird gemeldet, daß der Prinz von Wales, nachdem er daselbst eine Zeitlang geweilt, nach Ceylon und von da nach Madras reisen wird. Von Madras wird er sich nach Calcutta begeben und dort wahrscheinlich am Weihnachtstage eintreffen. In Calcutta werden bereits die umfassendsten Vorkehrungen für den Besuch des Prinzen getroffen. Die ostindische Eisenbahngesellschaft läßt einen aus fünf Waggons bestehenden Galazug bauen. Großartige Veränderungen und Verschönerungen werden auch in dem Gouvernementshause vorgenommen. Der alte Thron soll durch einen eleganten modernen ersetzt werden, dessen Draperie aus dem feinsten purpurrothen Sammt, besetzt mit Gold und geschmückt mit dem königlichen Wappen bestehen wird. Die Regierung des Nizam trifft glänzende Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen in der Hauptstadt des Decan. Durch eine europäische Farina in Madras sind sehr kostbare Möbel bestellt worden, welche die königl. Bankethalle zieren sollen. Die tonangebenden Hindus in Bombay entwickeln beträchtliches Interesse an dem Besuch, und der Empfang des Prinzen wird dort voraussichtlich ein sehr freundlicher sein.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 13. Aug. General v. Zastrow, zuletzt Commandeur des 7. Armee-Corps, ist gestern hier gestorben.

* **Coblenz**, 13. Aug. Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Coblenz-St. Goar wurde der Candidat der Ultramontanen, v. Hertling, mit 12,102 Stimmen gewählt. Der Candidat der Liberalen, Bram, erhielt nur 3886 Stimmen.

* **London**, 13. August. Heute wurde die Parlaments-

⊥ Die goldene Schale.

Erzählung aus Breslau's Vorzeit von H. Pleban.

3 (Fortsetzung.)

Die Bürgerschützen waren zuerst betheilt worden; auch Meister Sturm hatte noch einen Ritterschuß gethan und freute sich der Ehre wegen über den errungenen Preis. Doch eine rechte Freude, wie er sie früher gehabt, war's doch nicht; der ungewisse Ausgang des Schießkampfes der jungen Leute lag ihm schwer auf dem Herzen. Nach den Bürgern hatten die Bürgersöhne und anderen jüngern Männer ihre Preise zu empfangen. Sie begaben sich zu dem Zelt der Jungfrauen, welche die Kränze und Fähnlein den Glücklichen überreichten. Robert und Gottfried hatten die Schale von den Aeltesten schon erhalten; jener hatte jetzt noch Kranz und Fähnlein, dieser aber, weil der Breslauer Schützengesellschaft bürgerlich nicht verwandt, nur den Kranz zu bekommen. Robert strich vergnügt den Bart, als er herantrat, um aus Elisabeth's Hand die Preise zu empfangen. Diese aber ließ ihr Taschentuch zur Erde fallen, und bückte sich, es aufzuheben; eine andere reichte daher das Fähnlein dem Schützen und drückte den grünen Kranz ihm ins Haar. Verstimmt trat er ab und Gottfried an seine Stelle. Elisabeth setzte mit zitternder Hand ihm den Kranz auf und sah ihn dabei mit einem zwischen Freude und Sorge getheilten Blicke an.

Die Preise waren vertheilt, Schützen und Gäste nehmen Platz an den auf der Wiese aufgeschlagenen Tafeln; nur die Herren vom Rath und die Schützen-Aeltesten hatten ihre Plätze am Amtstisch behalten. Da nahm der Oberälteste Traumann den Meister Sturm am Arme und führte ihn zum Amtstisch, bat die Herren um rechtlich Schiedsgericht und erzählte, welches Versprechen Meister Sturm gegeben. Das dünkte den Herren vom Rath nicht gut; aber Mannes-Wort mußte gehalten werden. Weil nun die Schützen gleich waren, wurden die Zieler gerufen, welche die Schüsse angezeichnet und verkündet hatten. Sie sagten auf Schützenwort aus, daß die Schüsse des Bürgersohnes Robert Traumann tiefer in den Cirkel gegangen seien als die des Gesellen Gottfried Wallner und die Herren vom Rath erklärten Robert für den Sieger.

„Ich schlage einen Gleichschuß vor! Niemand kann die Schüsse mehr wissen!" rief jetzt die kräftige Stimme Gottfried's, der nebst Robert hinter den Meistern herangetreten war und die Entscheidung gehört hatte. „Ja ausgleichen! ausgleichen!" riefen mehr als hundert Stimmen der jungen Burschen, die neugierig sich ebenfalls dem Schiedsgericht genähert hatten, und Robert gewahrte mit großem Verdruße, daß Gottfried doch mehr Freunde habe als er. Und warum sollte sie der brave Geselle nicht haben? war er doch ebenso bescheiden und gefällig, als der reiche Bürgerssohn stolz und abstoßend war.

Gottfried nickte freundlich den Burschen zu und kehrte zum Schießstand zurück. Die jungen Leute folgten ihm und zogen auch Robert mit sich fort, der wenig Lust hatte, auf den Vorschlag einzugehen. Auch die Meister kamen nach. Gottfried lud seine eigene Büchse und suchte ein Ziel. Auf dem Türkenzelte glänzte der Halbmond. Der junge Geselle wies auf die in der großen Entfernung wenig erkennbaren Spitzen des Halbmonds und sagte bestimmt: „Die rechte Spitze!" Er drückte los und als der Pulverrauch sich verzogen hatte, sah man, daß in der That die rechte Spitze fehlte.

„Das war ein Meisterschuß!" ließ sich Sturm vernehmen und Alle riefen: „Gottfried hoch! Jetzt schießt die linke herab, Robert!"

Der also Herausgeforderte entgegnete trotzig: „Wozu das Possenspiel? Ich habe im Rennschießen gesiegt!" — „Und dabei bleibt's!" setzte sein Vater hinzu. „Meister Sturm hat den besten Schützen im Rennschießen gemeint, und Du hast die Entscheidung des Rathes für Dich."

Die Gesellen murrten, aber das Ansehen der Schiedsrichter bestimmte sie, ihren Unwillen zu unterdrücken; sie gingen auseinander. Gottfried war bei dem nun folgenden Gelage nicht mehr zu sehen.

III.

Um einen langen Eichentisch in der Gürtlerherberge saßen am Abend des folgenden Tages mehrere Gesellen mit Gottfried, der am andern Tage die Stadt verlassen wollte. Immer kamen noch junge Leute hinzu, um dem biedern Genossen noch einmal die Hand zu drücken.

Auch der Barrettmacher, der schon gestern mehrmals die Absicht gezeigt hatte, mit Gottfried zu sprechen, trat herein und rief: „Ihr wollt fort, Gottfried? Thut das nicht, Ihr seid beim Schießen betrogen worden!"

Der Angeredete horchte hoch auf, und die anderen Gesellen auch; aber Jobst wartete nicht erst auf die Fragen der Erstaunten, sondern setzte sich an den Tisch und sagte: „Ich bin Euch Dank schuldig, Gottfried. Ihr erinnert Euch wohl kaum mehr, aber ich hab's nicht vergessen. Vor 2 Jahren war's, als ich an einem Winterabend draußen vor der Stadt von drei Bösewichtern angefallen wurde. Da kamt Ihr herbei, und wir schlugen die Strolche in die Flucht. Das war schön von Euch, denn wir waren zwei gegen drei, und ohne Gefahr war's auch nicht, denn die Wichte waren bewaffnet und ich schon am Arm verwundet. Ihr brachtet mich in's Spital und sorgtet für meine Verpflegung, daß ich wieder gesund wurde und auf den Platz kam und tüchtig arbeiten konnte. Nun seht, das hab' ich mir gemerkt. Aber auch ohne das würde ich Euch gesagt haben, was ich weiß; denn ich liebe die Gerechtigkeit und mag nicht Jemand hintergangen sehen. Und Ihr seid betrogen, sag' ich noch einmal. Ihr habt auch das erste Mal in den Zirkel geschossen! Hört, wie ich dahinter kam!"

„War mir's doch so", meinte Gottfried erregt. Die andern Gesellen rückten näher an den Sprecher, und dieser fuhr fort: „Am Abend vor dem Schießen ging ich auf dem Schießplatz spazieren, wollte mir die Gelegenheit etwas näher besehen. Da trat ein junger Mensch aus dem Hause des Schießwarts. Es war schon etwas dunkel, aber ich erkannte den Robert doch. Ich blieb hinter einer alten Ulme stehen, denn ich mochte ihm nicht begegnen. Der Schießwart begleitete ihn, und als sie in meine Nähe kamen, hörte ich Robert sagen: „Also das für Eure Mühe, und die beiden Goldstücke gebt Ihr den Zielern, daß sie die Scheibe verpfropfen und kein Zeichen geben, wenn er trifft, denn er darf mir nicht gleich sein. Verstanden?" Der Alte versicherte, es solle Alles geschehen, bedankte sich für das Geld und wollte gehen. „Noch Eins", sagte Robert. „Grüßt mir die böhmische Franziska und tröstet sie; ich spreche sie dann schon wieder selbst." Der Schießwart kehrte um, und ich wußte genug, wollte es Euch gestern schon sagen, fand aber nicht Gelegenheit. Nun wißt Ihr, wie es gegangen ist; Euer erster Schuß hat schon getroffen, ist aber nicht ausgerufen worden; beim zweiten und dritten Male muß der Betrug nicht angegangen sein. An Eurer Stelle ginge ich nicht fort,

session durch eine Commission im Namen der Königin geschlossen. Die Thronrede hebt die freundschaftlichen Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten hervor und spricht die Hoffnung und das Vertrauen auf die Aufrechthaltung des europäischen Friedens aus. Der Besuch des Sultans von Zanzibar habe den Abschluß eines Ergänzungsvertrags herbeigeführt, durch welchen der Sklavenhandel in Ostafrika vollständig unterdrückt werde. Wegen der Ermordung Margary's sei eine Untersuchung eingeleitet und werde keine Mühe gespart, die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen. Die Thronrede erwähnt das zunehmende Gedeihen der Colonialbesitzungen, zählt die in der letzten Session angenommenen Gesetze auf und beglückwünscht das Parlament zu dem Resultate seiner Arbeiten.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 15. August.

(*) Unter dem Vorsitze des Herrn Carl Elfes fand gestern Abend im Cürten'schen Saale eine Versammlung von Mitgliedern der „Düsseldorfer Gewerbebank" statt, die natürlich stark besucht war. Der Vorsitzende theilte mit, daß bisher von 65 Zeichnungslisten, welche in Circulation gesetzt worden waren, 22 eingegangen seien, und daß diese eine Summe von 14,000 Thlrn. aufwiesen. Es seien überhaupt bis jetzt 51,000 Thaler gezeichnet, also etwa ein Viertel der im besten Falle nöthigen Mittel, um das Falliment der Bank rückgängig zu machen. In letzter Stunde ward deshalb der Beschluß gefaßt, einen Aufruf an sämmtliche Bürger Düsseldorfs ergehen zu lassen, und einige Herren zu vermögen, mit diesem Aufruf am heutigen Tage von Thür zu Thür zu gehen, um die Gewerbebank zu retten. Der Aufruf lautet folgendermaßen:

An unsere Mitbürger!

Die große Calamität, die durch den Zusammenbruch der Düsseldorfer Gewerbebank unsere Stadt bedroht, kann nur durch schnelle Hülfe beseitigt werden; — nur dadurch, daß die Mittel herbeigeschafft werden, die Aufhebung des Falliments zu erlangen.

Die Genossen gehen muthig an's Werk; sie leisten was möglich.
Doch die Selbsthülfe reicht nicht aus trotz allen Opfermuthes.
Deshalb wenden wir uns vertrauensvoll an die Opferwilligkeit unserer Mitbürger.

Wir bitten dieselben durch Zeichnung von zinsfreien unkündbaren Darlehen zu Hülfe zu kommen.

Die gezeichneten Beträge werden nur im Falle der Aufhebung des Falliments eingezogen.

Mitbürger!

Ein elementares Ereigniß, welches auch große Verheerungen anzurichten im Stande, ist nicht zu vergleichen, mit dem unsäglichen Unglücke, welches der Fall der Gewerbebank über einen großen Theil unserer Mitbürger verhängt. Die Folgen sind von schwerer weittragender Bedeutung und weit über die Grenzen der Betroffenen reichen die Schäden.

Düsseldorf, den 13. August 1875.

Die Commission:
Aug. Schneider. Jos. Meuser. A. Luckau.
C. Knoblauch. Carl Elfes.

Alsdann wurde noch mitgetheilt, daß heute Abend Herr Justizrath Herbertz von Köln hier eintreffen werde, um einer neuen Versammlung in der Tonhalle beizuwohnen. Die bisherigen Verwaltungsrathsmitglieder befanden sich im Vorsaale, und waren bescheiden genug, keine Liste in Empfang zu nehmen.

* Der Jahresbericht der Handelskammer in Düsseldorf für 1874 theilt über die Gewerbebank folgende Details mit: „Die Düsseldorfer Gewerbebank zählte am Schlusse des Jahres 1874 im Ganzen 851 Mitglieder, welche sich auf folgende Berufsclassen vertheilen: 51 Landwirthe und Gutsbesitzer, 85 Fabrikanten und Bauunternehmer, 324 selbstständige Handwerker, 207 Kaufleute, 54 Gast- und Schenkwirthe, 55 Staats- und Communal-Beamte, Aerzte, Apotheker und Lehrer, 32 Künstler, 11 Fuhr-Unternehmer, 26 Rentner und Pensionäre, 6 Fabrikarbeiter. An Geschäftsantheilen waren am Schlusse des Jahres von den Mitgliedern 181,400 Thlr. eingezahlt, was gegen das Vorjahr eine Vermehrung von ca. 40,000 nachweist. Der Gesammtumsatz im Geschäft betrug ca. 17 Millionen Thaler (ungefähr 3 Millionen mehr als in 1873), wovon ca. 4½ Millionen auf die Casse, 5½ Millionen auf Wechsel-Conto entfallen."

(*) Am Handelsgerichte hierselbst kam gestern folgende interessante Sache zur Verhandlung. Der frühere Director der hiesigen Gewerbebank Herr F. Spiethoff engagirte Anfang dieses Jahres zum Buchhalter für die in der Geschichte der Gewerbebank eine bedeutende Rolle spielende Hittorfer Actien-Brauerei den Herrn Zephir mit einem monatlichen Gehalt von 50 Thaler. Herr Zephir war 4½ Monat im Dienste der Brauerei. Auf sein für diese Zeit zu beanspruchendes Salair von 225 wurden dem Hrn. Zephir 115 Thlr. gezahlt. Die Restforderung von 110 Thlr. klagte Herr Zephir gegen Hrn. Spiethoff am hiesigen Handelsgerichte ein, und war auf gestern Termin in dieser Sache anberaumt. Herr Spiethoff machte durch seinen Bevollmächtigten die Einrede, er habe dem Herrn Zephir gegenüber keine Verpflichtungen, derselbe habe sich vielmehr an die Hittorfer Brauerei zu wenden. Der Vertreter des Herrn Zephir machte hingegen geltend: „Herr Spiethoff habe ihn angenommen, folglich müsse er ihn auch bezahlen." Das Urtheil wurde bis nächsten Freitag vertagt. Das Steinchen fängt bereits an zu rollen.

* Kurze Uebersicht aus dem Dislocations-Tableau hiesiger Garnison. Beginn des Regiments-Exercirens der Cavallerie am 13. August, dasjenige des Füsilier-Regiments Nr. 39 am 21. August. Am 28. August trifft das Infanterie-Regiment Nr. 16 hier ein und beginnt demnächst das Brigade-Exerciren am 30. August, dahingegen der 14. Cavallerie-Brigade schon am 28. August. Am 3. Septbr. Ausmarsch des Husaren-Regiments, am 4. Septbr. Ausmarsch der Garnison, verbunden mit Detachements-Uebungen. Quartier am 4. und 5. Septbr. in der Umgegend von Neuß. Am 6. Manöver in der Richtung Gladbach und Rheidt. Am 7., 8., 9., 10., 11. und 12. Septbr. Quartier daselbst resp. Umgegend. Am 10. und 11. Manöver gegen einen markirten Feind. Am 12., 13. und 14. Septbr. dreimaliges Bivouack der ganzen Division excl. Divisions- und Brigade-Stab. Am 16. und 17. Quartier in der Richtung Gladbach-Grefrath. Am 18. Rückmarsch nach Düsseldorf, ob per Bahn ist noch unbestimmt, höchst wahrscheinlich zu Fuß, mithin ein starker Marsch. Die Reserven der Garnison werden entlassen am 19. Septbr.

(*) In vergangener Nacht wurde in einen Spezereiladen der Klosterstraße einzubrechen versucht. Nachdem der Spitzbube die Scheiben mit Seife beschmiert hatte, drückte er dieselben ein, allein von dem Geklirre ward der Hausherr erweckt, der sofort durch Zurufe den Dieb verscheuchte. Dieser ergriff, was ihm zunächst lag und erwischte einen großen Käse, doch sei er vor dem Genusse gewarnt, da derselbe aus Gyps besteht und in Folge dessen sehr unverdaulich sein dürfte.

(*) Eine hiesige Herrschaft auf der Schadowstraße wartete heute Morgen um die festbestehende Frühstücksstunde vergebens auf ihren Kaffee. Ein energisches Schellen hatte keinen Erfolg; beim Nachsehen ergab sich nun, daß die Hausthür offen stand und während der Nacht das treue Dienstmädchen durchgebrannt war.

(*) Die hiesigen Metzger haben unter dem gestrigen Datum die neulich beschlossene Eingabe um Einführung einer strengeren Controle an den Stadtrath abgehen lassen.

Samstags-Hechel.

Düsseldorf, 14. August.

„Was purzeln soll, — das purzelt doch!"
Nathan der Weise.

Am Freitag voriger Woche hat sich nach dem Berichte der „Volkszeitung" eine neue Kompagnie des Bürgerschützenvereins constituirt. „Eine kurze Beleuchtung des Entstehens und der gehässigen Anfechtungen gegen den Bürgerschützenverein, der jetzt von allen Seiten Zuschuß (Zuschuß kann er gebrauchen) erhält, beschloß die zahlreiche Versammlung ..... das kleine Häuflein der Beginner dieses patriotischen Strebens kann mit seinen Leistungen zufrieden sein und wird durch das Anwachsen des Vereins genügenden Ersatz finden für die schmählichen Verdächtigungen, welche mit christlicher Liebe emsig gegen sie rund gestreut wurden, als seien sie Religionsverächter 2c. 2c., wie die bekannten Schreckworte für beschränkte Leute denn alle heißen." Ach der arme Bürgerschützenverein! Er hat zwar keine Haut von Märtyrerleder, aber er kann mit sich selbst zufrieden sein, und das ist die Hauptsache. „Das patriotische Streben des kleinen Häufleins" that sich auch in Stuttgart hervor und zeigte dort, wenn nicht mit christlicher, so doch mit Bürgerschützenvereinlicher Liebe, daß der patriotische Verein Patrioten zu Mitgliedern hat, die nicht zu den „beschränkten Leuten" gehören, sondern sich gehörig „deckeln" lassen; dann aber, wenn sie erfahren, „daß das kleine Häuflein" wirklich so klein, und die „Beleuchtung" so schwach ist, daß ein Hannoveraner noch so beschränkt sein kann, nichts von einem Düsseldorfer Bürgerschützenverein zu wissen, heimlich seufzen:

„Ach wär' ich zu Hause geblieben,
Und hätt' ich wieder mein Wort!

Was „die Beleuchtung des Entstehens" des armen vorfolgten Vereines betrifft, so könnten wir auch noch darüber eine Dreierkerze anzünden, aber es fehlt uns einstweilen noch „die christliche Liebe" dazu; doch haben wir den heroischen Entschluß gefaßt, in der patriotischen Restauration in der Allee so viel patriotisches Bier durch die Kehle zu gießen, bis wir in Nationalfarben aufgelöst sind. Schwarz sind wir von Geburt, zum Roth werden hat man Gelegenheit in gewissen Restaurationen, und andern Leuten etwas weiß zu machen, kann man von einer gewissen Klasse von Patrioten lernen, vorausgesetzt, daß man nicht zu den „beschränkten Leuten" gehört. „Beschränkte Leute" können auch nicht zugleich Patriot, Bürgerschütze, Liberaler und dazu noch Mitglied der Direction oder des Verwaltungsrathes einer Genossenschaftsbank sein, die so lange gemolken wird, bis sie „purzelt." „Das ist nicht recht, aber auch nicht schlecht!" sagt Director Fritz. — „Es ist eine wahre Freude, wahrzunehmen, wie die Kinder, ja auch die Eltern, sich schon auf das nahe bevorstehende Sedansfest am Grafenberg freuen ..... ein schönes, ein patriotisches, ein Geist und Herz erquickendes Fest", sagt „Eingesandt" im „Düsseldorfer Anzeiger". Gewiß; bei dem Namen „Fest" schlägt schon das Herz eines jeden St. Sedanspatrioten 99 Centimeter höher, und kommt dazu noch ein Dudeldumdei in der Allee, einige Ohm Bier und ein Lohpohl voll Wein, als Fundament ein Menu des Herrn Heck, dann sind „Geist und Herz" erquickt und „urkräftige Hochs" entsprudeln den patriotischen Kehlen. Ja

Bei kohlensauren Champagner-Toasten
Entwickelt sich Deutschland von innen heraus. —

und dann „was purzeln soll, das purzelt doch". — Um die deutsche Stimmung noch höher zu heben und das deutsche Herz und den deutschen Geist mit deutscher Gesinnung zu erquicken, wir dallen Deutschen mit deutschem Gru der deutsche „Hermanns-Bitter" ans deutsche Herz gelegt, der zugleich die besten Wirkungen auf den deutschen Magen äußern soll. Die deutsche Gesinnung soll einem jetzt noch gar „verbittert" werden? O weh! —

„Ein Schrei der Entrüstung durchschallt schon seit 14 Tagen unsere gesellschaftlichen Kreise ob der Schwindeleien, welche jahrelang ..... durch die raffinirtesten Mittel verdeckt worden sind." „Das ist zwar nicht recht, aber auch nicht schlecht!" sagt Fritz, aber dieser Schrei der Entrüstung wäre früher besser am Platze gewesen, besser noch als die Rede des Bischofs Stroßmeier, aber damals dachte man: „was purzeln soll, das purzelt doch!" „das ist zwar nicht recht, aber auch nicht schlecht!" Dieser Schrei der Entrüstung erschallte am 11. August in der „Volkszeitung", aber am 7. August las man im Inseratentheile desselben Blattes eine Annonce des Vorstandes der Gewerbebank, der sich zur Entgegennahme von Spareinlagen bereit erklärte, obwohl vom Handelsgericht bei der Falliterklärung der Gewerbebank die Zahlungseinstellung auf den 4. August datirt wurde. Nun, was „purzeln soll, das purzelt doch", aber der gemeinnützige Verein wollte hier doch dem Purzelbaum zuvorkommen und die Gewerbebank, von der jetzt **Jeder** weiß, daß sie seit Jahren auf schwachen Füßen stand, retten. Man versammelte eine Versammlung in der Tonhalle am Montag Abend, wo 30 Mal wiederholt wurde, was schon 60 Mal gesagt war: „Worte können nichts nützen, die That muß helfen!" Man schritt zur That und verhalf dem „Anzeiger" zu einem Inserate, zu einem Inserate, über welches merkwürdiger Weise kein Mensch erstaunt war, denn im Inseriren war Düsseldorf von jeher stark und „Diener am Worte" gibt's in unserer guten Stadt 10/10 der Bevölkerung. Während die Schwärze des „Anzeigers" nicht schwarz genug war, um das Elend schwarz genug ausmalen zu können, gingen die Veranstalter der Montagsversammlung auf Reisen, überließen das „Zeichnen" andern Leuten und dachten: „Was purzeln soll, das purzelt doch!" „Das war nicht recht, aber auch nicht schlecht!" sagt Fritz. Gesammelt wurde unterdeß für die Sedanfeier und versammelt wurde am Mittwoch Abend für die Gewerbebank, wo abermals so schöne Reden geredet wurden, daß einem vor Freuden das Herz im Leibe pupperte. Reichstagsabgeordnete und Landtagsboten, die verlegen um parlamentarische Ausdrücke sind, hätten diese dort sicherlich lernen können. Selbst der Reichs-Valentin ward übertroffen: „Schluß! 'Raus! Schluß, Schluß, Schluß!!!" „Das war nicht recht, aber auch nicht schlecht!" murmelte Fritz. „Viele Bürger Düsseldorfs" aber thaten noch mehr; sie ließen einen Leidartikel in den „Anzeiger" setzen: „Wenn es brennt, so hilft jeder fühlende und vernünftige Mensch den Brand löschen." Uns scheint, daß diese oder eigentlich dieser Bürger Düsseldorfs bei der Gewerbebank lange ein **„fühlender"** Mensch war, dessen gefühlvolles Morgenlied jahrelang lautete:

„Mein erst Gefühl sei preuß'sch Courant,
Füll' Deinen Säckel Seele.

Gelöscht wird man auch haben, denn Gründen und Durst — Nun diese Durstigen scheinen noch nicht ihren Sack voll zu haben, diese edeln fühlenden Seelen, die so schön von den Schwindelperioden, von Gründerthum und Berliner Wucher zu schreiben wußten; diese Heiligen des jüngsten Tages, die jeden Tag mit Trompetenschall verkündeten: „O Herr! ich danke dir, daß ich nicht bin wie die Ultramontanen, die renitenten Geistlichen, die staatsgefährlichen Mönche, die vaterlandsfeindlichen Nonnen oder auch wie die Louise Lateau da!" Es scheint aber, daß der liebe „Anzeiger" ganz aus dem Concepte gerathen ist: „Nur Wenige sind es, die beim allgemeinen Elend profitiren. (Sehr wahr! im Centrum.) Und sicher nicht die Besten sind es, welche darauf hinarbeiten, daß dieses Elend eintritt." (Große Heiterkeit.) Das wäre so was für die „komische Wochenliteratur". „Ueber eine hiesige Genossenschaft, erzählt der „Anzeiger" weiter, brach eine Krisis herein, die ohne den seit Wochen öffentlich und im Geheimen geschlagenen Lärm jedenfalls leichter überstanden worden wäre, als es jetzt der Fall sein wird." Dieser Lärm öffentlich und heimlich trägt allein die Schuld an dem Unglücke, die lieben patriotischen, aufgeklärten, liberalen Schwindler durchaus nicht, deshalb still, um Gotteswillen still: es sind ja keine ultramontanen Geldsäcke gefüllt worden, die Jesuiten haben nicht an der Spitze der Genossenschaft gestanden, sondern echt deutsche Patrioten; die Klöster haben ja keinen Pfennig erschlichen, sondern ganz gewöhnliche Gauner mit den ehrenhaftesten liberalen Gesinnungen von der Welt haben ihre schuldlosen Hände in fremde Taschen getaucht, „gegründet", ihr Schäfchen ins Trockene gebracht, nehmen die altkatholische Bibel und verdrehen die Augen: „Die Erde ist kein Freudenthal; der Schmerz ist unser Antheil!" Der Schmerz? Unsinn — 52,000 Thaler resp. 32,000 ist ihr Antheil. Ja, se hant et benne!" „Das ist zwar nicht recht, aber auch nicht schlecht!" Da hat Fritz gewiß ganz Recht, 52,000 Thaler sind noch lange nicht schlecht und ihm gewiß auch ganz recht. „Ist die frühere Verwaltung vor dem irdischen Gesetze schuldig, so falle sie diesem Gesetze anheim. Gott wird freilich anders richten; er prüft Herzen und Nieren der Menschen und wird dem unvollkommenen, irrenden Geschöpfe vergeben, welches das Gute wollte und leider das Schlimme nicht verhüten konnte." O heiliger „Anzeiger" von Düsseldorf! Du bist größer als Mahomed. Ja gewiß! Gott muß die Verwaltung anders richten, als wenn es ultramontane, staatsfeindliche, schwarze Bösewichte wären; wir hoffen das auch: was purzeln soll, das purzelt doch! Du frommer Kirchenvater in den Sonntagsbetrachtungen, Gott wird „dem irrenden Geschöpfe vergeben, welches das Gute (52,000 Thaler für sich) wollte und leider das Schlimme (die großartige Blamage, die Stellung an den Pranger der öffentlichen Meinung und: was purzeln soll, das purzelt doch) nicht verhüten konnte." „Jeden Bösewicht aber, der leichten Herzens (und schwerem Geldsack, nicht wahr, Fritz?) am Unglück so vieler Unschuldigen arbeitet, wird Gott richten (welcher? der liberale oder der ultramontane?), wenn ihm das irdische Gesetz auch nichts anhaben kann (die Kinder dieser Welt sind ja klug)." Gewiß sind sie klug, aber — „was purzeln soll, das purzelt doch." Hoffentlich werden die edlen deutschen Herzen ihre liberalen Geldsäcke öffnen und den andächtigen patriotischen Gaunern aus der Klemme helfen, denn:

Würmer kennen ihre Pflicht:
Es frißt ein Wurm den andern nicht!

Wir sind sogar überzeugt, die „römische Finsterniß" und die Ultramontane Beschränktheit, die „Hetzerei der Pfaffen" und die Wallfahrten nach Lourdes, ja sogar der am Donnerstag im „Anzeiger" spukende katholische Adel in Deutschland, Alle sind mit ihren Geldsäcken jetzt willkommen, um das Loch stopfen zu können. Drum herbei, ihr staatsfeindlichen Ultramontanen und vaterlandslosen Schwarzen, auf und bezahlt euren Tribut den edlen Rittern vom Geist, kommet und zeichnet, je mehr je lieber, man wird euch dann aufs neue beschimpfen und beschwindeln, „die Kinder dieser Welt sind ja klug". Kommet und rettet, damit die Welt doch nicht erfahre, daß auch edle Patrioten, sedansselige Festbummler — Lumpen sind, kommet und rettet und bringet vor allem euer Geld, damit es die Jesuiten nicht kriegen, sparet den Peterspfennig, und laßt euere vom Brodkorbgesetz betroffenen Geistlichen grasen gehen, aber bringet Geld, damit die edlen Seelen noch ferner dominiren und damit ihre ganze bodenlose Spitzbüberei nicht an den Tag komme. Bedenkt: was purzeln soll, das purzelt doch" über kurz oder lang.

Zum Titularfeste

der

Marianischen Männer-Sodalität.

Denn siehe, von nun an werden mich
selig preisen alle Geschlechter.
Lucas, Cap. 1.

Was Du prophetisch einst der Welt verkündet,
Doch nur in Demuth, nicht in eitelm Sinn:
Bewährt sich's hat, bewährt sich's findet
An Dir, Maria, Himmelskönigin:

---

sondern klagte beim Rath; was ich gehört habe, will ich bezeugen und beschwören."

„Abscheulich, daß so Etwas beim ehrbaren Handwerk vorkommen kann!" riefen die Gesellen. „Ihr müßt klagen, Gottfried!"

Der junge Mann saß eine Weile in tiefem Nachdenken, dann sagte er: „Ich will doch lieber morgen wandern. Meister Sturm hat mir die Arbeit aufgesagt. Er war aber ganz gut gegen mich und meinte, er dächte nicht daran, die Elisabeth schon zu verheirathen; er brauche sie selbst im Hause wegen der kranken Frau. Auch habe er ja bei seinem Versprechen keine Zeit bestimmt. Mir stellte er frei, bei einem andern Meister hier zu arbeiten oder fortzugehen. Freilich werde Traumann in ihn dringen, und bliebe ich hier, so könne es böse Händel geben, und mir wäre doch nicht geholfen. Ginge ich fort, so würde ich nichts verlieren; da hätte zunächst Keiner vor dem Anderen etwas voraus, denn der Robert sei ja nicht im Hause. Ja, der Meister bat mich, lieber zu wandern; es würde damit ihm und seiner Tochter viel Kummer erspart. Gegen mich als Eidam habe er Nichts, bei seinem Versprechen habe er auch nur an mich gedacht; es sei ein Unglück, daß es nicht anders gekommen sei. Nun seht", schloß der gutherzige Junge, „wenn mich Jemand um etwas bittet, und er meint es gut, da kann ich's nicht abschlagen. Von Elisabeth weiß ich, daß sie mich lieb hat. Sie weinte zwar beim Abschied, lobte mich aber, daß ich dem Vater nachgebe, und sie bleibe mir treu, sagte sie. So werde ich denn gehen; was wollte ich jetzt auch von Beiden noch mehr?"

Der Barrettmacher und andere Gesellen schüttelten zwar den Kopf; aber ein Altgesell sagte: „Ihr thut ganz recht, Gottfried! Euer Zeugniß, Freund Jobst, reicht allein zur Klage nicht aus, und das könnte eine böse Geschichte werden."

„Thut wie Ihr wollt, Gottfried," sagte Jobst. „Ich begleite Euch morgen ein Stück Weges und diene Euch, wo ich kann. Zunächst will ich diesen Herren Robert weiter beobachten."

Darauf wünschten die jungen Leute dem braven Gottfried Glück auf die Wanderschaft und die Gesellschaft ging auseinander.

(Forts. folgt.)

„Mich werden die Geschlechter selig preisen,"
Ja alle Ehre Dir, und Ruhm erweisen.

Und welch' ein Jubelklang mußt' einst erschc
Im Himmel, als Dich rief Dein lieber Sohn
Wie mußt' ein „Sei gegrüßet!" wiederhallen,
Als Du Besitz dort nahmst von Deinem Thron,
Wo jetzt in ew'gen, überird'schen Sphären
Dir „Selig" tönt von sel'gen Himmelschören.

Auch wir, die kämpfend noch hienieden wallen,
Erheben heute freudig Herz und Sinn,
Zu grüßen Dich in Gottes heil'gen Hallen,
Dich, Schmuck der Kirch' und deren Königin.
Indem wir dankbar Ehre Dir erweisen,
Auch wir Dich selig mit den Engeln preisen.

Um Dich heut' die Sodalen fromm sich schaaren;
Dich wählen sie als ihre Schützerin.
Ihr Banner Deinen Namen trägt seit Jahren,
Ihn ehrte stets ihr frommer Bürgersinn.
Was sie als Erb' der Ahnen einst erhalten,
Es wird im Enkelherzen nie erkalten.

Und wie die Kirche stets in frohen Tagen
Dir zollt, Maria, ihren Danktribut:
Nicht wird in hartbedrängter Zeit sie zagen
Und lassen Zuversicht und Glaub' und Muth.
Die Stürme müssen bald vorüberziehen;
Durch Dich wird sich'rer Sieg der Kirche blühen.

Wie Du der Menschenhülfe hast entbehret
Auf Golgatha einst unterm Kreuze dort,
Als Simeon's Wort an Dir sich hat bewähret,
Das siebenfache Schwert Dein Herz durchbohrt;
Doch herbes Leid' Dich bald zur Freud' geführet,
Die Siegeskron', die ew'ge, jetzt Dich zieret:

So duldet heut', verachtet auch auf Erden,
Die heil'ge Kirche, Gottes ew'ges Reich;
Doch Christi Wort muß ja erfüllet werden:
„Die Welt wird hassen meinetwegen euch."
Doch auch: „Die Hölle wird Dich nicht besiegen."
Nein, Christi Kirche kann nicht unterliegen!

Auf sie schaut gnädig aus den Himmelshöhen
Maria, ihre mächt'ge Königin,
Ihr wird sie Muth und Stärke stets erflehen;
Bleibt sie ja ihre treue Helferin!
Und Schutzwehr bleibt sie ihr und Ruhm hienieden,
Am Thron' erbittet sie ihr Sieg und Frieden.

Drum still' geduldet! — Mag die Welt sie hassen,
Die Kirche stark gerüstet stets zum Streit!
Und Christus wird ja seine Braut nicht lassen,
Wird Kraft ihr leih'n in sturmbewegter Zeit:
Wie seine Mutter einst er krönte nach den Leiden:
So führet er die Braut zu ew'gen Siegesfreuden.

Düsseldorf, den 15. August 1875.

C. Strein.

Vermischtes.

* Cobden und Palmerston. Palmerston liebte es, seine Reden mit lateinischen Citaten zu überladen, was Cobden so verdroß, daß er eines Tages eine Interpellation mit folgenden Worten schloß: „Und nun wünsche ich, daß der edle Lord mir ernsthaft und zwar englisch antworte, wenn er überhaupt im Stande ist, diese Sprache zu sprechen."

* Amerikanische Frösche. Den Gourmands in Europa steht eine neue Bereicherung ihrer Genüsse bevor. Bekanntlich sind Froschschenkel schon bei Manchen sehr beliebt; eine Delikatesse ersten Ranges soll aber der amerikanische Ochsenfrosch (bullfrog) sein, dessen Geschrei dem Brüllen eines Ochsen ähnlich ist, und von denen ein gewöhnliches Exemplar mindestens ein Pfund wiegt. Von New-York gingen nun kürzlich mehrere Hundert solcher Frösche, mit nassem Gras in Kisten verpackt, von England ab, und soll die Zucht solcher Frösche zu Gunsten englischer und continentaler Feinschmecker in großem Maßstabe betrieben werden. Ein einzelner Schenkel von solchen Fröschen hat die Größe eines gewöhnlichen Kalbskottelets nnd das Fleisch soll an Feinheit des Geschmacks das beste Huhn weit übertreffen.

Großer Reste-Ausverkauf

von

GESCHW. ALSBERG

in Düsseldorf, Nr. 2, Breite- und Grabenstrassen-Ecke Nr. 2.

endigt Dinstag den 17. ds. Mts.

621

Kirchen-Kalender.

August.

Sonntag 15. August 13. S. n. Pf. Ev. Von den 10 Aussätzigen Luc. 17. **Mariä-Himmelfahrt.** Festtägl. Ev. Jesus im Hause der Maria und Martha. Luc. 10. **In St. Andreas:** Morgens 9 Uhr Hochamt, danach Prozession durch die Pfarre; Nachmittags 4 Uhr Festpredigt. An den beiden folgenden Tagen Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.
Montag 16. August Rochus. **In der St. Rochus-Kapelle zu Pempelfort:** Morgens 6 und 7¼ Uhr h. Messen, 9 Uhr Hochamt, Abends 6 Uhr Predigt und Complet. Während der Oktav: Morgens 6 und 7¼ Uhr heil. Messen, Abends 6 Uhr Andacht.
Dinstag 17. Aug. Sibilla.
Mittwoch 18. Aug. Helene. **In Carmelitessen:** 1. Josephs-Mittwoch 6 und 8 Uhr h. Messen, 4 Uhr Predigt mit Andacht.
Donnerstag 19. Aug. Sebaldus.
Freitag 20. Aug. Bernard.
Samstag 21. Aug. Anastasius.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß Donnerstag den 12. Aug., Abends ½10 Uhr, unsere liebe Frau, Mutter, Schwester und Großmutter

Frzka. Frankenheim

geb. **Stomm,**

nach kurzem Krankenlager, in Folge eines Gehirnschlages, mit den Tröstungen der hl. Religion versehen, dem Herrn entschlafen ist. Mit der Bitte um ein Gebet für die Seelenruhe der Verstorbenen laden wir zur Beerdigung, die Sonntag den 15. August, Morgens ½9 Uhr von dem Sterbehause, Bäckergasse 1, aus stattfindet, ergebenst ein.
609 Die Hinterbliebenen.

Durch die „**Frankfurter Vereinsdruckerei**" in **Sachsenhausen** (Frankfurt a. M.) ist zu beziehen:

Verzeichniß der Entwerthungstermine für Papiergeld.

Taschenformat 3 Pf., Plakatformat 6 Pf. pr. Stück.

Für **Wiederverkäufer** versenden à 100 Stück (incl. eines Empfehlungsplakates) Taschenformat à Mark 1. 50, Plakatformat zu Mark 3. — gegen Nachnahme. 613

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben von Eheleuten Friedrich Ringel in Gerresheim wird der unterzeichnete Notar

am Mittwoch den 8. Sept. 1875,
Vormittags 9 Uhr,
im Lokale des Wirthen Hrn. P. Cürten im Rosenbaum

zu Gerresheim folgende Immobilien:

I. Gemeinde Gerresheim:

1. 50 Are 16 Meter Gebäudefläche, Hofraum u. Garten, an der Kirche, Flur 16, Nr. 257, 258, 259 und 261, mit aufstehendem Wohnhause, Scheune, Stallung ꝛc., einen Theil des Gutes „Speehof" bilden, d begrenzt von Dreher und Franzen,
2. 82 Are 20 Meter Ackerland, in der Teufelshütte, Flur 15, Nr. 287.
3. 1 Hektar 29 Are 76 Meter Holzung, am „Heiligenstöckchen", Flur 16, Nr. 415 b. / III. 3

II. Gemeinde Eller.

4. Das im Dorfe Eller gelegene Wohnhaus nebst Garten, groß ca. 12 Are, welches miethweise von dem Bäcker Hermann Joisten benutzt wird,

öffentlich an den Meistbietenden unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausstellen.

Gerresheim, 10. August 1875. 604

Coninx.

Holz-Handlung

von

Wilh. Flintz,

Kaiserstrasse 47,

empfiehlt Umzugshalber zu äußerst billigen Preisen trockenes Weißbuchen, Eschen, Erlen, Eichen, halbrund und 4" Ulmen für Wagenbauer, Nuß- und Kirschbaum, Buchen und Weiden in allen Dimensionen. 616

Den geehrten Bewohnern Oberbilks und Umgegend

die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Schreiner etablirt habe und empfehle mich in Bau- und Möbel-Arbeit, sowie im Aufpoliren von Möbeln, auch habe ich mehrere selbstverfertigte Möbel vorräthig. Um geneigten Zuspruch bittet

Wilhelm Beyer, Schreinermeister.

635 Oberbilk. Cölnerstraße 171.



Ein kräftiger **Doppelponi** zu kaufen gesucht.



Näheres Wallstraße Nr. 42, **W. Pohlig.** 633

Stiftungsfest

des Männer-Gesang-Vereins „Arion"
zu Derendorf.
Sonntag, den 22. August 1875,
Nachmittags 5 Uhr,
im Locale des Herrn W. Piel:

Concert und Ball.

Karten a 10 Sgr. sind im Festlokale und bei den Mitgliedern zu haben.
Cassapreis 12½ Sgr., Damen frei. 622

Der Vorstand.



Das Neueste!

In Aufstreich-, Frisir-, Staub-, Tupir- und Taschen-Kämmen, sowie alle Sorten Kleider-, Haar-, Zahn-, Nagel- und Taschenbürsten. Alle Sorten Toilette-Seifen, Parfümerien, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Briefstaschen, Badeschwämme, Reiserollen, Schwammbeutel, Badehauben, Frotirhandschuhe, Plaidriemen ꝛc. erhielt 618

Heinrich Wolff, 18 Hohestr. 18.

Englische, Holländische Piaçava-Besen von 7½ Sgr. an. Alle Sorten Bürstenwaaren, sowie Cocos-Rohr-, Binsen- und Stroh-Matten.

Heinr. Wolff, 18 Hohestr. 18.

Ein Grundstück,

nicht über ½ Stunde von den Bahnhöfen entfernt, worin ganz fetter reiner Lehm in einer Mächtigkeit von mindestens 5—6 Fuß vorkommt, wird **gegen sofortige Baarzahlung** zu kaufen gesucht. Franko-Offerten über Lage, Größe und Preis befördert die Expedition d M. 10. 612

Kupferne Pumpen,

gebrauchte u. neue, stehen in Auswahl zum Verkauf. Th. Strerath, Nordstr. 2.

2 Pferde, wovon eins sich als Reit- und Wagenpferd eignet, sowie 3 neue Schlagkarren zu verkaufen. Wo sagt die Exped. 606

Eine neue Sendung Fensterleder, feiner Wasch- und Badeschwämme, Rückenreiber, Frotirhandschuhe, Reiserollen, Schwammbeutel und Badehauben, erhielt

Chr. Bertram. Volkerstr. 5.

Städt. Tonhalle.

Sonntag den 15. August
Nachmittags 4 Uhr
GROSSES
CONCERT
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 N.-Pfg. Kinder frei. 615

Männer-Gesang-Verein „Liederkranz" zu Bilk.

Heute Samstag Abend 8½ Uhr

Probe.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
610 **Der Vorstand.**

Giesen's Garten-Lokal.

Sonntag den 15. August
Nachmittags 3½ Uhr
Grosses
Garten-Concert.
Entree à Person 15 N.-Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Giesen,
Rosenstr. 44.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in der Halle statt. 642

Lehrling gesucht,

freie Station.

Ein Mehl- und Getreidegeschäft bei Düsseldorf sucht einen gewandten jungen Mann, kath. Conf.

Schöne Handschrift und tüchtige Vorkenntnisse erforderlich.

Offerten unter **B. 1** an die Exp. d. Bl. zu richten. 611

Oberbilker St. Seb.-Schützen-Verein

Sonntag den 15. August
Außerordentliche
Generalversammlung
im Lokale des Herrn Drösser punkt 5 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
697 **Der Vorstand.**

Lese-Verein Concordia

Donnerstag den 19. August
Abends 9 Uhr,
Generalversammlung
Tages-Ordnung:
Rechnungs-Ablage;
Vorstandswahl.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
605 **Der Vorstand.**

St. Joseph-Verein Oberbilk.

Vortrag: über Elektricität.

Katholischer Gesellen-Verein

Sonntag den 15. August
Abends 7½ Uhr
Namenstags-Feier
unseres Hochwürdigsten Herrn Präses,
wozu Mitglieder und Ehren-Mitglieder nebst Familie freundlichst eingeladen werden.

N.B. Es wird gebeten, die Karten vorzuzeigen.
623 **Der Vorstand.**

Permanente Kunst-Ausstellung von **Bismeyer & Kraus,** Elberfelderaße.

Neu ausgestellt:

Genre-Bilder von A. Siegert, F. Beinke, C. M. Seyppel. Landschaft von Carl Rodde in Danzig. Photographie nach dem Thon-Modell zum Cornelius-Denkmal von A. Dondorf in Dresden, Portrait von W. Schade.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Ed. Schulte,** Alleestraße 42.

Neu ausgestellt:

Sturm des 2. hanseatischen Infantrie-Reg. Nr. 76 auf Loigny am 2. Decbr. 1870 von H. de Boor; Altarbild für die Kirche in Fournay von F. Cremer; Großes Portraitbild von C. Lasch; Stilleben von G. Schulz; Norweg. Landschaft von L. Skramstad.

An unsere Mitbürger!

Die grosse Calamität, die durch den Zusammenbruch der Düsseldorfer Gewerbebank unsere Stadt bedroht, kann nur durch schnelle Hülfe beseitigt werden — nur dadurch, dass die Mittel herbeigeschafft werden, die Aufhebung des Falliments zu erlangen.

Die Genossen gehen muthig an's Werk; sie leisten was möglich.

Doch die Selbsthülfe reicht nicht aus trotz allen Opfermuthes.

Deshalb wenden wir uns vertrauensvoll an die Opferwilligkeit unserer Mitbürger.

Wir bitten dieselben durch Zeichnung von **zinsfreien unkündbaren Darlehen** zu Hülfe zu kommen.

Die gezeichneten Beträge werden nur im Falle der Aufhebung des Falliments eingezogen.

Mitbürger!

Ein elementares Ereigniss, welches auch grosse Verheerungen anzurichten im Stande, ist nicht zu vergleichen, mit dem unsäglichen Unglücke, welches den Fall der Gewerbebank über einen grossen Theil unserer Mitbürger verhängt. Die Folgen sind von schwerer weittragender Bedeutung und weit über die Grenzen der Betroffenen reichen die Schäden.

Düsseldorf, den 13. August 1875.

Die Commission:

Aug. Schneider. Jos. Meuser. A. Luckau. C. Knoblauch. Carl Elfes

Düsseldorfer Gewerbebank.

Versammlung

heute Abend 8 Uhr, im grossen Saale der städt. Tonhalle

wozu alle Genossen, die noch haftpflichtigen Mitglieder, sowie alle Mitglieder eingeladen werden, welche bereits Dahrlehen gezeichnet haben oder solche noch zeichnen wollen.

Düsseldorf, 14. August 1875.

Holtbuer,
Verbandsdirector.

Die Commission:
August Schneider. Joseph Meuser.
A. Luckau. C. Knoblauch. Carl Elfes.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Fortschreibung des Güterwechsels in der Oberbürgermeisterei Düsseldorf wird für das laufende Jahr am 31. dss. Mts. geschlossen und können bis dahin Besitzveränderungen auf dem Rathhause Stube Nr. 2 angemeldet werden.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des Grundsteuergesetzes vom 21. Januar 1839 und des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle spätere Anmeldungen für das Jahr 1876 nicht mehr berücksichtigt werden können.

Düsseldorf, den 12. Aug. 1875.

Der Oberbürgermeister
620 **Hammers.**

Am Montag den 16. Aug. 1876 Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien, ein feuerfester Geldschrank 2c. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. 626

Steingaß.
Gerichtsvollzieher.

Am Montag den 16. Aug. 1875 Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden. 646

Der Gerichtsvollzieher
Kleber.

Grummetverpachtung.

Herr W. F. Lieven zu Haus Horst läßt

Dienstag d. 17. Aug. c., Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthen Manert am Pfannenschoppen bei Hilden circa 40 Morgen schönen Grummet in den Horsterwiesen bei Hilden,

in Parzellen öffentlich verpachten.

Benrath. **Paniel,**
519 Notar.

Am Montag den 16. Aug. 1875 Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien gegen baare Zahlung versteigert werden. 636

Schriever, Gerichtsvollzieher.

Verlegte meine Wohnung und Steppdeckenfabrikation von Neustr. 1 nach

Schadowstraße 47
bei Herrn L. Grabensee

F. J. Malo.

Pianino zu vermiethen oder preiswürdig zu verk.
643 Alexanderplatz 10, 1. Et.

Da ich Ende dieses Monats abreise, erinnere ich meine geehrte Kundschaft, daß spätere Anfragen nach Waschhüten nicht mehr berücksichtigt werden können. 652

A. Duchateau.

5—6000 Thlr.

als 1. Hypotheke auf ein neues in bester Lage gelegenes Haus, werden von einem nachweislich pünktlichen Zinszahler gegen fünffache Sicherheit ohne Unterhändler gesucht.

Offerten unter **F. R. 17.** wolle man gefl. an d. Exp. abgeben.

Stelle-Gesuch.

Ein angehender Commis, der sein Lehrzeit in einem Colonialwaaren en gros Speditions- und Kohlengeschäft bestanden, sucht für October c., am liebsten in Düsseldorf Stelle.

Gfl. Offerten beliebe man unter Ltr. C. L. 645 an die Exp. dss. Bl. einzusenden.

Ein 2 Bäckergesell wird gesucht
640 Ratingerstraße 37.

Ein Hufschmiedegesell, der auch in Wagenreparatur erfahren ist und selbständig arbeiten kann, wird sofort oder in 14 Tagen gesucht Dammstr. 15. 652

Schreinergesellen gesucht.
629 Concordiastraße 31.

Tüchtig erfahrene Bauschreiner gesucht.

Berg & Lautermann,
627 Kreuzstraße Nr. 8.

Großer Reste-Ausverkauf.

Um mit den bedeutend angesammelten Resten in Gardinen, Mull, Stickereien, Leinen, Gebild, Shirting, Pique, Cretonne, weiße und schwarze Spitze, Tüll, Möbelkattun, seidene Gaze, einzelne Herren- und Damenhemden, farbige Hemdenkattun 2c. 2c., schleunigst zu räumen, habe ich einen Rest-Ausverkauf veranstaltet, beginnend am Sonntag den 15. August und endigend Sonntag den 5. September. Die bedeutend herabgesetzten Preise sind auf jedem Reste unter dem frühern, vermerkt. Nachstehend folgt ein kleiner Preis-Courant. 6/4 brosch Gardinen, die Elle von 2 1/3 Sgr. an, 6/4 gest. Gardinen, die Elle von 5 Sgr. an, 6/4 engl. Gardinen, die Elle von 5 Sgr. an, 10/4 brosch. Mull- und Zwirn-Gardinen, die Elle von 5 1/2 Sgr. an, 18/4 gest. Gardinen mit Tull-Borduren, die Elle von 10 Sgr. an, 10/4 engl. Gardinen, die Elle von 6 Sgr. an, 12/4 und 14/4 engl. Gardinen, die Elle von 8 1/2 Sgr. an, abgepaßte engl. Gardinen in allen Breiten und Längen, das Fenster von 2—15 Thlr. an, Halbleinen, die Elle von 3 3/4 Sgr. an, Bielefelder Leinen von 5 Sgr. an, Hausmacherleinen, in bester Qualität von 4 1/2 Sgr. an, Herrnhuterleinen, die Elle von 6 Sgr. an, Handtuchzeug, die Elle von 2 1/3 Sgr. an, 10/4 Tischtuchgebild, die Elle von 12 Sgr. an, einzelne l. Tischtücher von 18 Sgr. an, Servietten das 1/2 Dtzd. von 1 1/6 Thlr. an, Shirting die Elle von 2 Sgr. an, Pique die Elle von 3 1/2 Sgr. an, weiße Spitze die Elle von 4 Pf. an, schw. wollene Spitze die Elle von 2 Sgr. an, schw. seidene Guipür-Spitze die Elle von 3 1/2 Sgr. an, farbige Seidengaze, die Elle von 9 Sgr. an, l. Taschentücher das 1/2 Dtzd. von 14 Sgr. an, große das 1/2 Dtzd. 22 1/2 Sgr. an, Krausen die Elle von 2 Sgr. an, Damen- und Kinderschürzen, von 6 Sgr. an, Schläperchen von 3 Sgr. an, gest. lein. Hemdeneinsätze von 12 1/2 Sgr. an, lein. Hemdeneinsätze von 5 1/2 Sgr. an, Corsets von 9 Sgr. an, gestickte Feston 6 3/4 Elle von 10 Sgr. an, einzelne Herren- u. Damenkragen zu jedem Preise etc. etc. etc. Es ist nicht möglich, alle Artikel hier anzugeben, sind aber sämmtlich im Ausverkauf mit einbegriffen.

Es ist daher meinen geehrten Kunden Gelegenheit geboten, bei diesem vortheilhaften Ausverkauf ihren Bedarf in meinen Artikeln zu noch nie dagewesenen Preisen zu decken. Der Ausverkauf beginnt am Sonntag den 15. ds. Mts. und endet am Sonntag den 5. September. Die Preise sind fest und nur gegen Baar.

J. H. Biedermann,
651 Karlsplatz Nr. 3.

Sonntag den 15. d. M.
Nachmittags 4 Uhr

Preisvogelschiessen

an der Rheinfähre zu Kaiserswerth, um Faselschweine. 637

Ein ordentlicher junger Mann findet Kost und Logis
Hohestraße Nr. 18,
617 Laden rechts.

Eine Frau sucht Kunden zum Waschen und Putzen
Krämerstraße Nr. 12.

Ein junges Mädchen zu zwei Kindern gesucht wo sagt die Exp.

Ein anständiges **Mädchen, in der Haushaltung angeleitet** und mit **vollständiger Clavier-Bildung** ausgerüstet, wünscht Stelle in guter Familie. Auskunft
Benratherstraße 25.

Zwei alte Leute suchen eine Haushälterin, ältere Person. 631
Wo sagt die Expedition.

Nähmädchen und 1 Lehrmädchen gesucht.
Bergerstraße 26, 2. Etage.

Zu vermiethen

Dammstraße 13, Unterhaus, 4 Zimmer und Küche an eine stille Familie zum ersten Oktober. Näh. daselbst erste Etage. 603

Möblirte Zimmer mit 2 Betten zu vermiethen.
Bergerstraße 26, 2. Etage.

Eine Schreinerwerkstätte mit **Wohnung** zu vermiethen.
Ratingerstraße 8.

Kronprinzenstr, 9A.
ist die erste Etage, 4 Theile nebst 1 Mansarde-Zimmer zu vermiethen.

Gefunden

bei der Aloysius-Prozession [illegible] Wachsperlenkettchen. Gegen Einrückungsgebühren abzuholen Flingerstraße 639 Wetterstraße Nr. 2.



Verloren!

Von Eller durch Oberbilk bis Wehrhahn [illegible] großer **Regenrock.** Wiederbringer [illegible] hält Belohnung Wehrhahn 15, 1. Etage.

Neußer Fruchtpreise

Telegraphische Depesche.

14. August.	Mark
Weizen 1. Qualität	23 50
2. "	22 —
3. "	— —
Roggen 1. "	18 —
2. "	17 —
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	— —
Hafer	19 80
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	5 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	5 —
Rüböl per 100 Kil.	66 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	16 80
Branntwein per 100 Liter zu 50%	40,000
Kleien à 50 Kil.	5 M. — Pfg.
Vorschuß 32 Mark.	50

Zufuhr 180 Sack.

Lieber Stadtrath!

Dürfte es nicht „patriotischer und wirklich „human" sein, wenn man sich entschließen wollte, die für's Sedanfest ausgeworfenen 500 Thaler für die so hart und unglücklich getroffenen Mitbrüder in Kirn zu verwenden? Das wäre wenigstens praktischer und wahrhaft edler Patriotismus!

Ein mitleidiger Steuerzahler.